

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Wp.,  
Zweiteil-Millimeter 15 Wp. Bei Wiederholung oder Mengen-  
abschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigen-  
annahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich angegebene  
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort:  
Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50  
und 15 Wp. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich  
20 Wp. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50  
einschl. 20 Wp. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50  
einschließlich 18 Wp. Zeitungsgeld und 2 Wp. Postgebühr.  
Ausgabe A 15 Wp. mehr. Postfachkonto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 13. September 1940

Nr. 216

## Londons Ernährungsfrage katastrophal

Neue Verheerungen und Brände in der englischen Hauptstadt - Größte Besorgnis vor noch härteren Schlägen  
Die Bevölkerung kommt nicht mehr aus den Luftschutzkellern - Die Schlußabrechnung rückt immer näher

## Deutsche Küstenartillerie zersprengt britischen Geleitzug

Berlin, 13. September. Am 11. September versuchte wiederum ein britischer Geleitzug den Hafen von Dover zu verlassen. Unsere Küstenartillerie nahm die Hafenausfahrt unter Feuer. Treffer auf den Schiffen konnten wegen des schlechten Wetters und der schlechten Sicht nicht beobachtet werden. Kampfflugzeuge bombardierten das Hafenviertel und die Anlagen von Dover, so daß Brände entstanden. Auch die Flakstellungen von Dover wurden erfolgreich angegriffen und Treffer in den Flakstellungen erzielt. Zwei unserer Wasserflugzeuge griffen am 11. September zwischen dem Moray Firth und Aberdeen einen Geleitzug an. Ein Handelsschiff von 8000 Brutto-Registertonnen erhielt Treffer mittschiffs. Eine 120 Meter hohe Detonationswolke wurde beobachtet. Mit dem Verlust des Schiffes kann gerechnet werden.

Während die deutsche Luftwaffe den entschlossensten Tagesangriff auf die militärischen und kriegswichtigen Ziele Englands, vor allem im Bereich Londons, durchführt, was die Lage der britischen Hauptstadt immer katastrophaler gestaltet, schlagen auch die anderen deutschen Waffen entlang der abgeriegelten englischen Küste schwer zu. Waren es gestern wieder Stukas und Ferngeschütze, die einen Geleitzug bei Dover vollkommen vernichteten, so sind es heute deutsche Wasserflugzeuge, die einen Geleitzug hoch im Norden an Schottlands Küste bei Aberdeen erfolgreich angriffen. Wenn sich britische Handelsschiffe jetzt noch in diesen von deutschen Angriffswaffen kontrollierten Räumen hinauswagen, dann wissen sie in den meisten Fällen, daß es eine Todesfahrt werden wird. Wenn sie es trotzdem wagen, so nur auf SOS-Rufe der Londoner Kriegsbrandstifter, die nach neuer Lebensmittelfuhr schreien, weil Londons Ernährungsfrage von Tag zu Tag schlimmer wird.

Wenn Churchill übrigens den britischen Nordpiloten weiterhin den Befehl gibt, auf heimtückische Weise Spreng- und Brandbomben auf deutschen Wohnsiedlungen, Arbeiterwohnvierteln und nationale Denkmäler zu werfen, und wenn er angesichts des an allen Ecken und Enden brennenden Londons weiter schamlos läßt, daß die „überlegene“ britische Luftwaffe die deutschen Bomber und Jäger siegreich zurückschlage, so ist das Wahnsinn oder schlimmstes Verbrechen, denn er opfert dann bewußt das englische Volk, um den Schein der plutokratischen Macht weiterhin, wenn auch nur auf eine begrenzte Zeit, aufrecht zu erhalten. Aus derselben verbrecherischen Gesinnung heraus, wurde von diesem Gangster-Kabinett vor einem Jahr ja auch der Krieg leichtfertig vom Baune gebrochen. Millionen von Menschen sollten verbluten, nur damit die tyrantische Plutokratie ihre nichtsnutzigen Schinder- und Ausbeuterlaster weiter fristen kann. Auch im Auslande wird stets von neuem

klipp und klar festgestellt, daß Churchills Barbarei allein die Verantwortung für diesen Luftkrieg trägt. So heute wieder von „Britt Volk“ in Oslo, das die Bombardierung Berliner Kulturdenkmäler und Krankenhäuser scharf brandmarkt.

Die deutschen Luftangriffe rollen daher als Vergeltungsmassnahme unerbittlich weiter. Neue Verheerungen in den Londoner Docks und Nachtalarm von der Abenddämmerung bis zum Morgengrauen sind die Folge. Am Donnerstagabend hatte auch London erneut langen Alarm, den zweiten des Tages. Deutsche Aufklärungsflugzeuge waren wie an den Vortagen am besten Nachmittag über der Hauptstadt. Mit größter Besorgnis wartet die englische Bevölkerung auf weitere schärfere deutsche Aktionen.

Auf Grund ihrer bisherigen Erfahrungen mit dem Verlauf der Luftschlacht sind die Londoner die reinsten Höhlenbewohner geworden. Viele leben fast völlig in Schutzräumen. Schon mit Einbruch der Dunkelheit sind die Straßen vollkommen leer, da

sich alle Bewohner der Stadt einen guten Platz im Keller sichern wollen. Sie treffen Vorbeuge, da viele Londoner am Morgen ihre Heime zerstört und ihr Eigentum in alle Winde zerstreut fanden. Das Problem der Luftschutzräume ist unvorstellbar groß geworden, da Millionen von Menschen ihre ganzen Nächte bis zum Morgen dort zubringen.

Ein amerikanischer Journalist meldet der schwedischen Presse, daß motorisierte Abteilungen ständig in den Küstenprovinzen auf der Lauer liegen, um zur Bekämpfung von Fallschirmjägern auszurücken zu können. In der englischen Bevölkerung verbreiten sich Gerüchte über Schäden mit Windeseile, gerade weil die amtlichen Mitteilungen so kurz und nichtsagend abgefaßt sind.

Als einzige Entschädigung für alle Aufregungen, Leiden und Opfer werden dem englischen Volke die albernsten Erfindungen über „Erfolge“ in englischen Flügen gegen Berlin geliefert. Erneut wollen die Engländer den Potsdamer und jetzt auch den Anhalter Bahnhof zerstört und andere Wun-

derdinge berichtet haben, die ihnen freilich sofort von neutralen Beobachtern in der Reichshauptstadt widerlegt worden sind.

Angeichts des völligen englischen Fiascos und der Ausichtslosigkeit jeder Aktion der Plutokraten ist Duff Coopers Außenministerium am Donnerstag in ein neues Extrem verfallen, indem es große Erfolgsmeldungen in die Welt hinausjendet. Die Schwindler sprachen sogar davon, daß England in der fünften Londoner Bombennacht einen großen Sieg errungen habe. Worin dieser Sieg besteht, wissen diese seltsamen Propagandisten allerdings selbst nicht zu sagen. Sie werden ja auch täglich und stündlich durch die Korrespondenten ausländischer Zeitungen Lügen gestraft. Churchill, so schreiben diese, unterlege einem tragischen Irrtum, wenn er auf Napoleon verweise, denn der Korse habe sich England gegenüber in einer sehr viel schwächeren Position befunden. Deutschland besitze außerdem eine furchtbare Waffe, Görings Luftwaffe, gegen die England keine wirksame Abwehr einsetzen kann.

## Churchills Nordpiloten überfallen Wohnviertel

Neue nächtliche Bombenwürle der Royal Air Force auf Berlin, Hamburg und Bremen - Wieder mehrere Tote

Berlin, 12. September. In der Nacht vom 11. zum 12. September flogen wiederum britische Flugzeuge in Norddeutschland ein und belegten die Wohnviertel mehrerer Städte, darunter in erster Linie Hamburg und Bremen mit Spreng- und Brandbomben. Es entstanden zahlreiche große Brände und Schäden an Wohnhäusern, 14 Tote und 41 Verletzte sind zu beklagen. In Berlin konnte durch starkes Flakfeuer sowie das disziplinierte Verhalten der Bevölkerung und schnelles tatkräftiges Eingreifen des Selbstschutzes größerer Schaden verhindert werden. Die Anlage des Angriffs auf die Reichshauptstadt läßt deutlich erkennen, daß es den englischen Fliegern wieder darauf ankam, wie in der Nacht zuvor, nicht nur die Wohnviertel, sondern auch nationale Denkmäler mit Bomben zu belegen. Innerhalb des Stadtgebietes fielen Bomben auf Wohnviertel im Nordwesten und im Tiergarten

Ungeachtet des tiefsten Abscheus, den Churchills Nordpiloten durch die Bombardierung ausgesprochener Wohnbezirke und nationaler Symbole nicht nur in Deutschland, sondern darüber hinaus in der ganzen Kulturwelt hervorgerufen haben, galt ihr letzter Nachtangriff genau den gleichen Zielen. Die Bomben, die sie erneut in der Gegend des Tiergartens und mitten in dicht besiedelte Wohnviertel der ärmeren Bevölkerung in Berliner Nordwesten abwarfen, fernab von irgendwelchen Objekten, die auch nur annähernd als militärisch oder industriell bedeutungsvoll bezeichnet werden könnten, sprechen eine so eindeutige Sprache, daß die teuflischen Methoden dieser Gangster der Luft heute der ganzen Welt klar vor Augen liegen.

Wieder wollten die britischen Piraten ihr verbrecherisches Werk fortsetzen, wieder Nachtanschläge auf Greise, Frauen und Kinder verüben, Hab und Gut der Zivilbevölkerung zerstören und in Schutt und Asche legen. Wie meinte doch jener Helfer des Erzbischofs

von Canterbury, der berüchtigte Reverend Whipp: „Die deutsche Rasse muß ausgerottet werden! Schlagt alle Deutschen tot!“ und jetzt in einer neuen Erklärung: „Je mehr getötet werden, desto besser gefällt es mir!“ Bahnt es nicht ganz in diesen Rahmen hinein, wenn die Piraten der RAF nun bei ihren nächtlichen Überfällen auf die Zivilbevölkerung ihre Verbrechertum fortgesetzt beweisen? 126 getötete und schwerverwundete deutsche Kinder klagen schon das mordgierige England vor der ganzen Welt an! Über diese Verbrecher, diese Schurken mögen es sich gesagt sein lassen: Es wird Vergeltung geübt!

### Auch das Ausland empört

Die feigen Überfälle der britischen Nachtpiraten beherrschten zur Zeit auch die ausländischen Blätter. Einstimmig kommt darin auf Grund von Augenzeugenberichten Berliner Korrespondenten zum Ausdruck, daß die englischen Bomben keinen militärischen oder sonst irgendein kriegswichtigen Zielen galten, sondern Wohnvierteln und nationalen Symbolen. Das Zentrum Berlins sei sowieso ohne jede kriegerische Bedeutung. Viereinhalb Millionen Berliner, so schreibt zum Beispiel die „Breme“ in Belgrad, seien Zeugen, daß die Nacht ohne jeden Nebel und Dunst war. Auf der anderen Seite könnten sie bezeugen, daß der Potsdamer Bahnhof und seine ganze Umgebung überhaupt nicht getroffen worden seien. Demgegenüber wird im Auslande aber nochmals festgestellt, daß die deutsche Luftwaffe sich in ihren Angriffen auf London strikt auf die Belegung militärischer Ziele mit Bomben beschränkt. Deshalb, so wird abschließend hervorgehoben, verlange die deutsche Öffentlichkeit schnelle und harte Vergeltung.

Nachdem das britische Luftfahrtministerium über den Luftangriff auf die Reichshauptstadt in der Nacht zum Mittwoch einen Bericht herausgegeben hatte, der so verlogen war, daß sogar eine sternklare Nacht in eine neblige und regnerische umgefälscht war, kann es seine Lügen nur dadurch verbergen, daß es über den neuen Piratenangriff in der Nacht zum Donnerstag noch größere Lügen verbreitet.

### USA-Pulverfabrik explodiert

Bisher 50 Tote und Verletzte

New York, 12. September. In Kentvil in New Jersey ereignete sich am Donnerstag in der Hercules Powder Company, die Dynamit und rauchloses Pulver herstellt, mehrere schwere Explosionen. Sie waren im Umkreis von 80 Kilometer zu hören und entzündeten ein riesiges Feuer. Nach noch unvollständigen Berichten sollen bisher 50 Tote und Verletzte zu verzeichnen sein. Die Feuerwehren der gesamten Umgebung sind eingesetzt worden.

## Rönig Michael sollte verschleppt werden

Plan der Jüdin Lupescu vereitelt - Beschlagnahme ihres Besitzes?

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Mue. Bukarest, 13. September. Ueber die Vorgänge um den Thronerzbeiz des Königs Carol hat Ministerpräsident Antonescu noch einmal eine amtliche Darstellung veröffentlicht, in der der Hinweis auf die Rolle der Frau Lupescu, die jüdische Geliebte Carols, dabei gespielt hat.

Wie Antonescu erklärt, hat die Lupescu versucht, den Thronfolger, den jetzigen König Michael, mit ins Exil zu schleppen. Nur durch das Eingreifen der Adjutanten des jungen Königs sei dieser Plan verhindert worden, der, wie Antonescu ausführte, im Falle des Gelingens das Land in das völlige Chaos gestürzt haben würde.

Die „Brouncea Brentii“ macht übrigens die Deffentlichkeit darauf aufmerksam, daß die Lupescu in Bukarest ein Grundstück im Werte von 24 Millionen Lei besitzt, auf dem vor einiger Zeit mit dem Bau eines Palastes mit über 100 Zimmern begonnen worden ist. Die Beschlagnahme dieses Besitzes wird gefordert.

Ministerpräsident General Antonescu hat einen Aufruf erlassen, in welchem er alle Rumänen bittet, seine Aufbanarbeit zu unterstützen. Wer die wiedergewonnene Freiheit dazu benutzen wolle, eine Anarchie zu schaffen, müsse zum Staatsfeind Nr. 1 erklärt werden. Der Aufruf schließt mit dem Appell zur Arbeit.

Auf Vorschlag General Antonescus hat König Michael den früheren Obersten Precup und seine 12 Helfer begnadigt, die wegen eines angeblichen Komplotts gegen Carol im April 1934 zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt und in die Salzbergwerke verschickt worden waren. Auch eine Reihe anderer Personen ist begnadigt worden.

### Haifa liefert kein Öl mehr

Empfindliche Treibstoffnot in Ägypten

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 13. September. Die Treibstoffnot in Ägypten ist derart erdrückend, daß England jetzt versucht, Öl von den Schwarzmeerküsten über das Ägäische Meer nach Alexandria zu schaffen. Es handelt sich hier augenscheinlich um den letzten Versuch, der Notlage der englischen Flottenverbände und der Truppen in Ägypten mit ihrem ungeheuren Brennstoffverbrauch zu steuern. Dabei muß wohl oder übel das Ägäische Meer in Kauf genommen werden. Verursacht wird die Brennstoffknappheit der Engländer durch den Ausfall des britischen Ölzentrum Haifa, das im besten Falle nur noch einen geringfügigen Teil des Verbrauchs in Ägypten auf kurze Zeit decken kann. Inzwischen ist Haifa fünfmal bombardiert worden.

### Schlachtschiff nur noch Schrott

„Warspite“ ließ sich nicht mehr reparieren

Berlin, 13. September. Aus London wurde am 9. September gemeldet, daß das Kriegsschiff „Warspite“, das angeblich als Kadettenschulsschiff Verwendung fand, jetzt als Schrott verkauft worden ist. Das britische Schlachtschiff „Warspite“, 30.600 Tonnen groß, erhielt im Seegebiet von Narbil durch die deutsche Luftwaffe einen Bombentreffer schweren Kalibers. Das Schiff konnte aber noch unter Geleitschutz in seinen Heimathafen gebracht werden. Da aber die für das große Schiff geeigneten Docks in den britischen Staatswerften überfüllt waren, wurde die „Warspite“ vor Eintritt Italiens in den Krieg nach Alexandria gebracht. Trotz monatelanger Arbeiten aber waren die durch den Bombentreffer verursachten Schäden nicht zu beheben. Das britische Marineministerium läßt jetzt das Kriegsschiff verschrotten, um wenigstens noch den für England so knapp gewordenen Rohstoff Eisen zu gewinnen.

## 80 Briten abgeschossen

Berlin, 12. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Abermals belegten britische Flugzeuge in der Nacht vom 11. zum 12. September in Nord-Deutschland die Wohnviertel mehrerer Städte, darunter Hamburg, Bremen und Berlin, mit Spreng- und Brandbomben. Es entstanden zahlreiche Brände und Schäden in Wohnhäusern und in Arbeiter-Siedlungen. 14 Tote und 41 Verletzte sind zu beklagen. Gut liegende Abwehrfeuer, diszipliniertes Verhalten der Bevölkerung und tatkräftiges Eingreifen des Selbstschutzes verhinderten in der Reichshauptstadt und an anderen betroffenen Orten größere Schäden.

Deutsche Kampf-, Jagd- und Zerstörer-Geschwader setzten Tag und Nacht ihre Vergeltungsangriffe gegen London fort. Dock- und Hafenanlagen, die durch Brände hell erleuchtet waren, Gas- und Elektrizitätswerke, eine Pulver- und eine Waffenfabrik wurden schwer getroffen. Weitere Angriffe im Laufe des Tages galten einer Flugzeugfabrik in Southampton, in der sechs Hallen zerstört wurden, sowie den Oellagern von Port Victoria. Nachtangriffe richteten sich ferner gegen Liverpool und andere Hafenanlagen an der West- und Südküste Englands.

In der Themse-Mündung stürzten sich Kampfflugzeuge auf einen Geleitzug und warfen einen Zerstörer und vier Handelsschiffe in Brand; zwei weitere Handelsschiffe erhielten Treffer.

Im Verlaufe der Angriffe gegen London kam es zu mehreren erbitterten Luftkämpfen, bei denen 67 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. In der Nacht wurden sechs weitere britische Flugzeuge über deutschem Gebiet durch Flak-Artillerie zum Absturz gebracht. Marine-Artillerie hat sechs feindliche Bombenflugzeuge an der Nordseeküste, ein weiteres an der Kanalküste abgeschossen, so daß die gestrigen Gesamtverluste des Feindes 80 Flugzeuge betragen. 20 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Ein Unterseeboot unter der Führung von Oberleutnant zur See Jenisch, von dem bereits ein Teilergebnis von 21 000 BRT. gemeldet worden ist, hat auf einer Unternehmung insgesamt 40 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums aus stark gesicherten Geleitzügen heraus versenkt. Ein anderes Unterseeboot hat ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 7000 BRT. ebenfalls aus einem Geleitzug heraus versenkt.

## Altersversorgung ist fertig

Gesundheitsfürsorge, Urlaub, Berufserziehung

Köln, 12. September. Im Rahmen eines während des Schichtwechsels in einem Steinkohlenbergwerk im Gau Köln-Machen abgehaltenen Betriebsappells teilte Dr. Ley mit, daß der ihm vom Führer am 15. Februar dieses Jahres erteilte Auftrag zur Schaffung einer nationalsozialistischen Altersversorgung durch die Fertigstellung dieses umfassenden Werkes Erfüllung gefunden hat und die durchgreifende Planung trotz des Krieges vollendet worden ist. Nachdem Dr. Ley auch weitere Maßnahmen zur Förderung des Bergarbeiters erwähnt hatte, gab er noch Einzelheiten über eine umfassende Gesundheitsfürsorge. In jeder Ortsgruppe der Partei werde in Zukunft in den noch zu erstellenden Gemeinschaftshäusern eine Gesundheitsstation eingerichtet werden, um so das ganze deutsche Volk ständig unter einer vorbeugenden Gesundheitskontrolle zu halten. Dazu gesellen sich dann als weitere große soziale Werke die Ausgestaltung eines großzügigen Urlaubs, die Freizügigkeit der Arbeit, die selbstverständlich nach dem Kriege sofort wieder hergestellt werde, das Werk der Berufserziehung mit dem Berufswettbewerb, die keine ungelerten Arbeiter in Deutschland mehr zulasse und schließlich ein großzügiges Siedlungswerk für alle schaffenden Deutschen.

## Dänischer Gesandter im Reich

Im Reich arbeiten bereits 14 500 Dänen

Von unserem Korrespondenten  
Köln, 12. September. Der Sekretär im dänischen Sozialministerium, Stabe Gaard, der Mittelsmann zwischen den deutschen Behörden und den in Deutschland arbeitenden Dänen ist, hat sich am Donnerstag nach Berlin begeben, um dem Reichsarbeitsministerium vor Beginn seiner Tätigkeit einen Besuch abzustatten. Anschließend wird sich der Delegierte, der von der dänischen Presse als „Erster Arbeitsgesandter“ getauft worden ist, nach Hamburg begeben, wo die dänische Arbeitsvertretung am 15. September eröffnet werden soll. In den nächsten Tagen wird sich eine weitere starke Gruppe dänischer Arbeiter auf den Weg nach Deutschland machen, womit die Zahl der im Reich arbeitenden Dänen sich in kurzer Zeit auf 14 500 erhöhen wird.

## Die Dobrudscha wird geräumt

Vertrag von Craiova ratifiziert

Von unserem Korrespondenten  
Bukarest, 13. September. Der rumänische Ministerpräsident, General Antonescu, hat den in Craiova zwischen Rumänien und Bulgarien abgeschlossenen Vertrag über die Rückgabe der Süd-Dobrudscha ratifiziert. Die Räumung der abgetretenen Gebiete durch die rumänischen Truppen wird am 20. September beginnen.

# Bomben auf Flughafen Khartum

Italiens Luftwaffe versenkte vor Aden zwei britische Torpedoboote

Rom, 12. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Eisenbahnanlagen an der ägyptischen Küste und feindliche Stellungen bei Sollum und Sidji Barrani wurden von neuem von italienischen Flugzeugen bei Tag und bei Nacht bombardiert. Es entstanden Brände, Explosionen und große Zerstörungen. Feindliche Panzerwagen wurden angegriffen, zum Teil vernichtet und unter Maschinengewehrfeuer genommen.

Der Feind hat einen Luftangriff auf Derna versucht, wurde aber durch unsere Flak abgewiesen. Ein feindliches Flugzeug vom Typ Blenheim wurde abgeschossen, ein zweites ist vermutlich zerstört. Einem unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Weitere Informationen ergeben, daß während der Bombardierung von Aden am 1. und 2. September zwei feindliche Torpedoboote versenkt wurden. Unsere Geschwader haben den Flughafen von Khartum bombardiert, wo eine Flugzeughalle getroffen wurde. Ferner wurde der Eisenbahnknotenpunkt und die Anlagen von Bahja Junction und der Flugplatz von Albara bombardiert, wo zahlreiche Gebäude und drei Speicher getroffen wurden und ein weithin sichtbarer Brand entstanden war. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Der Feind versuchte mit Handgranaten und Kleinкалиbergeschützen einen Angriff auf den Brückenkopf von Kassala. Unser Artilleriefeuer zwang ihn nach einseitigem Kampfe zur Flucht. Keine Verluste auf unserer Seite. Ein weiterer Angriff gegen Dabat-Abteilungen bei Oherilli (an der Grenze östlich

von Baiji) wurde nach zweistündigem Kampfe ohne Verluste abgeschlagen.

Ein englisches Flugzeug bombardierte das Wohnviertel von Asab, wobei Zivilwohnungen beschädigt, ein Mann getötet und zwei verletzt wurden. Bei einem weiteren feindlichen Luftangriff auf den Flugplatz Sciascama (südlich von Addis Abeba) wurde leichter Schaden angerichtet. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen, die Besatzung von drei Mann gefangen genommen. Feindliche Flugzeuge versuchten einen Angriff auf den Flottenstützpunkt von Massaua. Angesichts der prompt einsetzenden Bodenabwehr warfen sie die Bomben ins Meer.

Bei dem im Wehrmachtbericht vom Dienstag erwähnten feindlichen Luftangriff auf Dessie wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Eines unserer U-Boote ist nach Versenkung von 27 000 BRT. englischen Schiffsraumes im Atlantik zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

## Graziani an der libyschen Grenze

Massenflucht aus Kairo und Alexandria

Von unserem Korrespondenten  
Athen, 13. September. Die Abreise Grazianis an die libysch-ägyptische Grenze hat in ganz Ägypten die größte Bestürzung hervorgerufen und den Eindruck erweckt, daß kriegerische Entwicklungen unmittelbar bevorstehen. Englische Flieger wolle ungewöhnliche Truppenbewegungen in Libyen und eine Konzentrierung italienischer Flugzeuge und Tanks an strategisch wichtigen Punkten wahrgenommen haben. In Kairo und Alexandria hat neuerlich eine Massenflucht wohlhabender Bürger eingesetzt.

# Unsere Räumboote säubern die Nordsee

Nach mehrstündiger schwerster Arbeit 40 Minen unschädlich gemacht

DNB. (PK.) Am Ehrenmal der Kriegsmarine zu Kiel-Laboe ist in ehernen Lettern vermerkt, daß 99 deutsche Minensuchboote im Weltkrieg mit wehender Flagge untergingen. Ihre Ueberlieferungen bleiben alle Zeiten hindurch Vorbild für jeden Minenabwehrdienst. Getreu der Tradition ihrer zahlreicheren Vorgänger geht es auch heute immer wieder auf die unerbittliche Jagd in die weite See hinaus, dem Feind entgegen und zwar dem Feind aller Seelenleute — der Unterwassermine.

Schweigen ist verpflichtendes Gebot der Minensucher, und ihr Befehl lautet: „Mehr sein als scheinen!“ Und da sie nicht viel Worte über ihr Himmelfahrtskommando machen, schiffte ich mich kurzerhand als Kriegsberichterstatter auf dem Führerboot einer Minensuchflotte ein, um einen äußerst schwierigen Einsatz mitzuerleben. Es galt, eine Minenbarriere, die treppenartig gegen unsere U-Boote angelegt worden war, zu räumen, damit unsere U-Boote Sicherheit und Bewegungsfreiheit in einem wichtigen Quadrat der Nordsee zurückerhielten.

Da das R-Boot eine verhältnismäßig kleine Besatzung hat, konnte ich die zwanzig Kameraden, vom Kommandanten bis zum jüngsten Mann bald sehr genau. Es war eine vereinschworene Gemeinschaft, die mit ihrem kleinen, stinken Boot förmlich verwaschen war.

Die sonst eintönige Marschfahrt führte über große Räume mitten in die feindlichen Zentren hinein. Aber endlich waren wir bei der Minenbarriere angelangt. Ein Flaggensignal flog hoch, und schon preschten die Nachbarboote heran. Dem genauen Erkunden der Sperre geht eine Besprechung der Lage voraus. „Schwimmwesten an!“, „Geräte klar!“ sind die einleitenden Hauptsignale der R-Boote. Die Boote scheren längsbeis und werden durch Räumleinen verbunden. Diese werden durch ein sinnreiches System auf eine genau bestimmte Tiefe gesenkt. An der Suchleine sitzen Sprengkörper. Sobald eine Mine gefast ist, tritt ein solcher in Tätigkeit, das Antertau der Mine wird gesprengt und die Mine steigt an die Oberfläche, um dann mit der Kanone abgeschossen zu werden.

Oh „Mudern“ die Minen mit ironischer Seelenruhe ab, meistens aber detoniert ihre Ladung, die aus mehreren Zentnern hochbrisanten Sprengstoffes besteht. Bei dieser Sperre, die besonders heimtückisch angelegt war, detonierten schon fast sämtliche Minen bei der leisesten Berührung. Es sind sogenannte Antennenminen, die der Feind hier angewandt hat. Die Minenflugeln, auf

denen die üblichen Bleihörnerzündungen sitzen, haben außerdem etwa 20 Meter lange Antennen, die wiederum durch Antennenbojen gehalten werden. Durch Berührung der Antenne mit dem Schiffskörper wird ein Strom ausgelöst, der die Mine zur Entzündung bringt. Wie ein gigantischer Polyp streckt jede einzelne Mine ihre unheimlichen Fangarme aus.

Nach mehrstündiger allerschwerster Arbeit ist es den R-Booten gelungen, an die vierzig dieser Minen zu vernichten. Aber immer weiter geht die Räumarbeit. Vom am Bug unseres R-Bootes liegt ein Matrose als Ausguckposten. Er schreit plötzlich „Alarm“, seine scharfen Augen haben direkt vor dem Schiff eine Antenneboje entdeckt, die ihre teuflischen Kupferstacheln gierig zum Schiffsboden hinreckt. Nur 20 Zentimeter noch und unser Boot wäre mit Mann und Maus zu Atomen zerlegt gewesen. Aber der Kommandant ist fahllähmig. Klar und energisch wie je gibt er jetzt seine Befehle.

Nun geht es ums Ganze. Der allerhöchste Einsatz wird gefordert: Diese Mine soll unverfehrt an Bord genommen werden, damit durch eine Instruktionsmine der Mechanismus untersucht und wirksame Abwehrmaßnahmen getroffen werden können. Als nun durch raffiniert angelegte Manöver die Mine samt Antennenbojen an der Oberfläche schwimmt und durch Leinen gefestigt ist, wird ein Gummiboot ausgefetzt. Leutnant G. und ein Sperrgast rudern an die Mine heran, die auf den Wellen auf und ab tanzt. Das teuflische Vieft wird von ihnen mit aller Vorsicht mehrfach umfahren. Dann hat Leutnant G. seine Maßnahmen erdacht. Mit selbstmörderischer Tollkühnheit faßt er nun die Mine von unten, nimmt mit geschickten Händen mittels des Schraubenschlüssels die Zündapparatur, auf gut deutsch „das Gift aus den Röhren“ heraus, dann folgt die Uebertragungsladung. Nun bleibt noch die gefährliche Antenne übrig. Mit Gummihandschuhen wird sie angefaßt und mit einer Spitzzange abgeknipst. Dann wird die mehrere Zentner schwere Mine mit ihrer gewaltigen Sprengladung an Bord genommen.

Leutnant G. gibt keine Ruhe. Es wird so lange Sperrfahrten, bis er das Gebiet „minenfrei“ melden kann. Nach 48stündiger allerschwerster Arbeit treten das R-Boot und seine Nachbarboote den Heimmarsch an. Alle Abplaudereien und die ausgestandenen Gefahren sind vergessen. Die Männer haben die Bemühtung, daß hier kein deutsches U-Boot eine graujährige Vernichtung zu erwarten hat. Kriegsberichterstatter Leo de Laforgue

## Norwegens Wasserkräfte als Strom ins Reich?

Verbindung von „Strom-Export“ über Norwegen und Italien nach Deutschland

s. Berlin, 12. September. Den neuen Denkformen der europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit entspricht der Gedanke des Stromexports. Dieses Problem wird im Septemberheft der deutschen Volkswirtschaft erörtert.

Obwohl die Stromerzeugung Norwegens, pro Kopf der Bevölkerung gerechnet, schon seit Jahren in der Spitzengruppe aller Länder der Welt marschiert, bietet die Wasserwirtschaft des Landes noch große Möglichkeiten des Ausbaus. Von 9,5 Millionen ausbaufähigen Wasserkräften werden bisher nur ein Fünftel tatsächlich ausgenutzt. Der Ausbau weiterer Wasserkraft ist also durchaus möglich. Aus solchen Erwägungen heraus hat schon vor Jahren der Gedanke des Stromexports aus Norwegen nach Deutschland eine Rolle gespielt. Seine Verwirklichung dürfte ohne weiteres mit den technischen Dingen in Einklang zu bringen sein.

Auch zwischen Deutschland und Italien sind bereits ähnliche Erwägungen angestellt. Eine Verfloppelung der östmärktischen und norditalienischen Netze ist jetzt erneut zur Debatte gestellt. So entsteht am Horizont der europäischen Energiewirtschaft eine große überstaatliche Nord-Süd-Verbindung von den Wasserkräften der nordischen Fjorde über die deutschen Kohlenzentren und die Nordalpen bis in die Po-Ebene.

## Trübe Finanzlage der USA

Wie nach einem verheerenden Krieg

New York, 12. September. Vor der New Yorker Jahresversammlung eines Wirtschaftsverbandes schilderte der Professor für Nationalökonomie an der Universität Yale, Fairchild, Amerikas Finanzlage in den düstersten Farben. Nach Jahren ungesunder Finanzwirtschaft scheint es, als habe Amerika sieben einen verheerenden Krieg durchgemacht.

# Ihre Riesenschuld

Von unserer Berliner Schrittleitung

s. Berlin, 13. September.

Je stärker der Bombenbägel wird, unter dem die Hauptstadt der Plutokraten steht, desto zitternder leben die europäischen Verbrecher der Stunde entgegen, die mit Sicherheit ihr Ende bringen wird. Zwischen Furcht und Lüge, zwischen Erbarmlichkeit und traurigem Verbrechen bewegt sich ihr Tun in diesen Tagen. Der eine versucht, mit schon zitternden Knien dem englischen Volk noch Mut zuzusprechen, während der andere bemüht ist, die Augen der Öffentlichkeit auf alles andere zu lenken, nur nicht auf die harten Tatsachen dieser Tage. Ueber allem aber steht die Absicht der Plutokraten, die Verantwortung für das Unheil, das sie angerichtet haben, von sich abzulenken; und auch über diesem Beginnen steht das Wort: zu spät! Denn nunmehr sprechen die deutschen Waffen, und sie werden den Kriegsverbrechern das bitterste Ende nicht ersparen.

Denn dieser Krieg ist der Krieg der Plutokraten. Sie haben ihn Deutschland erklärt. Sie haben nicht gerührt, bis er vor nunmehr einem Jahr ausgebrochen war. Sie haben die Beendigung dieses Krieges wiederholt ausgeschrieben und sogar erklärt, daß der Kampf fortgesetzt werde, selbst wenn ganz London in Trümmer gehe. Wenn der englische Rundfunk gestern nach Amerika meldete, daß London in einer der letzten Nächte 5500 Tote und Verwundete zu verzeichnen gehabt habe, dann ist das Blut dieser Opfer der plutokratischen Verbrecher eine flammende Anklage gegen diese Schurken, die leichtfertig den Krieg vom Zaune gebrochen haben, weil sie glaubten, Deutschland vernichten und aus der Zertrümmerung des Reiches in echt plutokratischer Art profitieren zu können. Nichts ist zur Stunde bezeichnender, als daß sie Nacht für Nacht die Zahl ihrer Morde zu erhöhen trachten und daß sie triumphierend sogar verlogene Angaben über angeblich bei Bombenangriffen in Deutschland getötete Menschen beknäueln.

So sieht der ganze Krieg aus, der auf das Schuldkonto der Plutokraten fällt. Sie dürfen sich nicht wundern, wenn das deutsche Schwert nunmehr so mit ihnen abrechnet, wie kaum zuvor mit einem Gegner. Denn ihre Schuld ist ins unermessliche gestiegen und der ganzen Welt sind sie deutlich sichtbar als die Schurken, die der Reihe nach Völker ins Verderben geführt haben und die drauf und dran sind, ihrem plutokratischen Verbrechen selbst das eigene Volk zu opfern.

Wenn sie in diesen Tagen den Versuch machen, schöngefärbte Berichte über die Lage Englands oder Londons in die Welt hinauszusenden, um irgendein Eindruck zu schinden, dann verjagt das nicht mehr. Denn der Reihe nach berichten neutrale Zeitungsvertreter ganz andere Dinge und Tatsachen. So meldet der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“, daß große Straßenden der Londoner City bereits gesperrt seien, und daß die großen Geschäftshäuser zwischen St. Paul und Guildhall sämtlich dem Feuer zum Opfer gefallen seien. Nach einer anderen Meldung haben die Londoner Behörden bereits Ein- und Ausreisefahrten für London erlassen oder feststellen müssen, daß die Versorgung der Londoner Bevölkerung nunmehr außer höchste gefahrdet ist.

Alles in allem bringt jeder Tag fortschreitende Vergeltungsangriffe gegen Londons militärische Ziele. Der Zeitpunkt der Schlussabrechnung rückt immer näher. Es ist verständlich, daß die traurigen Gangster an der Themse im Angesicht der kommenden Dinge in erbärmlicher Furcht bammeln. Denn sie haben nichts zu erwarten als ihren Untergang.

## Altersgrenze 35 Jahre

Kompromiß zur USA-Wehrpflicht

New York, 12. Sept. Der Konferenzausschuß des Senats und des Unterhauses einigten sich auf eine Kompromißformel zur Wehrpflichtvorlage. Die Altersgrenze der Wehrpflichtigen wurde auf 35 Jahre festgesetzt. Der Senat hatte ursprünglich die Altersgrenze auf 30, das Unterhaus auf 44 Jahre festgesetzt. Der vom Unterhaus in der letzten Woche angenommene Antrag, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nach der Gesetzesgebung zwecks Erprobung des Freiwilligenystems auf 60 Tage auszuweichen, wurde gestrichen. Die Kompromißformel geht jetzt zur Annahme an den Senat und lehrt darnach an das Unterhaus zurück.

## Englische Offiziere desertieren

Sie wollen nicht mehr in Geleitzügen fahren

Von unserer Berliner Schrittleitung

Berlin, 12. September. Aus überseeischen neutralen Ländern wird bekannt, daß die dort gelegentlich noch aus England ankommenden englischen Schiffe seit einiger Zeit in ihren Heimathäfen nicht mehr ausgerüstet und verproviantiert werden. Die daraus entstandene Unzufriedenheit infolge gewisser Versorgungsmängel soll bereits in einer Reihe von Fällen unterwegs zu Desertationen von Offizieren und Mannschaften geführt haben. Auch die wachsende erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Unterseeboote gegen die britischen Geleitzüge zeigt bereits deutlich erkennbare Auswirkungen. Vielfach würden die Kapitäne einzelner Schiffe versuchen, sich nachts aus den Geleitzügen zu lösen, da bereits häufig schon am ersten Reisetag Schiffe aus den Geleitzügen herausgeschossen werden. All diese Erscheinungen beweisen deutlich, daß Deutschlands Blockade und Seekriegsführung gegen England sich schon ungewöhnlich deutlich spürbar macht und daß trotz der Versicherungen des britischen Ernährungsministers bereits ernste Versorgungsschwierigkeiten auftreten.

44-Obergruppenführer Lorenz, der Leiter der volksdeutschen Mittelstelle, ist Donnerstagsabend in Galax eingetroffen.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Die WSW-Abzeichen 1940/41

Die Reichsstraßensammlungen starten im September mit fünf Buchabzeichen „Des Führers Kampf im Osten“, die vom NS-Reichsbund für Leibesübungen angeboten werden und in dem bekannten Kleinformat herauskommen. Der Oktober bringt acht verschiedene Edelsteinabzeichen, „Kampfbelle und Streitkräfte“ aus Walzink. Sammelnde Organisation ist die D.M. Wehrmachtabzeichen aus Walzink bietet im November die W. H. M.S.K. und das M.S.K. an. Im Weihnachtmonat sammelt die H. J. und der W.M. mit 15 Holzabzeichen „Kampfbelle und Streitkräfte“. Die zwölf Tierkreisabzeichen werden in Majolika bzw. Ton für den Februar hergestellt und vom Handwerk und von den Beamten angeboten. Wiederrum sammeln W. H. M.S.K. und M.S.K. im März, und zwar mit 20 Glasabzeichen „Köpfe berühmter deutscher Männer“. Die Straßensammlungen schließen im März ab mit der Serie von 20 Kunstblumenabzeichen, der Tag der Wehrmacht am 15./16. März Abzeichen mit Wehrmachtmotiven.

## 3 Monate Gefängnis für loses Maul

Ein Einwohner von Nagold, der wegen übler Schimpfereien über Staat und Partei bereits im Jahre 1937 von einem Sondergericht zu 4 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hatte sich wieder zu ganz bösen und gehässigen Neußerungen über Staat, Partei und Wehrmacht hinreißen lassen. Das Sondergericht verurteilte ihn diesmal zu neun Monaten Gefängnis, wobei es ihm zugute hielt, daß er, der im Weltkrieg ein tapferer Soldat war, damals in der Gesundheit beeinträchtigt wurde, was indessen keine Entschuldigung für ein loses Maul ist, das er gerne führt.

## Schwalben-Einquartierung

Als in Ostheim ein Ehepaar abends in Schlafzimmern die Fensterläden geschlossen und das Licht entzündet hatte, gewahrte es hoch auf der Gardinenleiste sieben Schwalben. Die Quartiergäste saßen paarweise dicht neben einander, nur das siebte sah stiefmütterlich neben den Paaren. Aber ganz verlassen war auch das eine Schwalbchen nicht. Nach einer kurzen Weile piepste es in der Deckenschale der Lampe, und das Licht schlüpfte dort heraus und gesellte sich zu den anderen. Selbstverständlich urkte die nette Einquartierung über Nacht in Saufe bleiben!

## Auch heuer Personenstandsaufnahme

Die alljährlich zum 10. Oktober erfolgende Personenstands- und Betriebsaufnahme weist diesmal gegenüber früher einige Änderungen im Verfahren auf. Zunächst ist das Muster der Urliste geändert worden mit dem Zweck, daß die in den eingetragenen Gebieten wohnenden Personen angeben, seit wann sie deutsche Staatsangehörige sind. Eine weitere Änderung fordert aus steuerlichen Gründen die Angabe, ob aus der bestehenden oder einer früheren Ehe eines Ehegatten nicht-jüdische Kinder hervorgegangen sind, die nicht mehr zum Haushalt gehören. Auch ledige Frauen müssen angeben, ob sie ein lebendes nichtjüdisches Kind geboren haben. Die infolge der zeitweisen Räumung einzelner Gemeinden im Westen noch in anderen Gemeinden untergebrachten Personen sind in der Regel in die Urliste derjenigen Gemeinden aufzunehmen, in der sie am 10. Oktober untergebracht sind. Auch der Tag der Eheschließung ist jetzt anzugeben. Ferner sind bei den Geburtsjahrgängen 1914 bis 1921 für Zwecke der Wehrsteuer Bemerkungen über das Wehrdienstverhältnis zu machen.

## Setzt offene Lehrstellen melden!

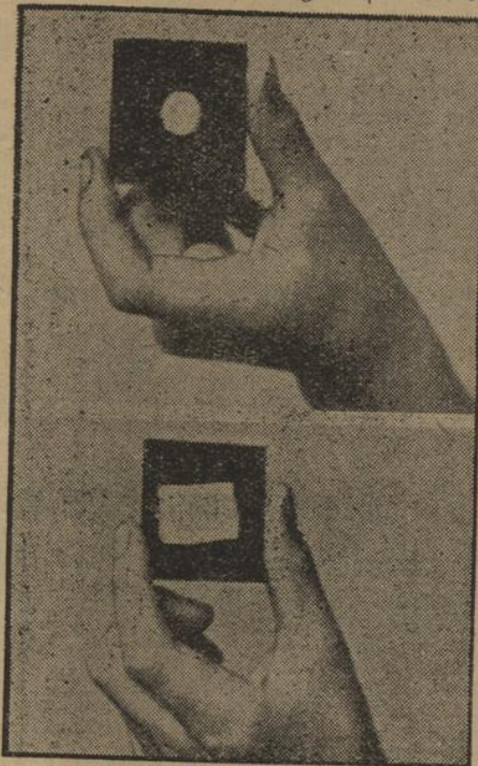
Wie der Landeshandwerksmeister für Südbadenswestdeutschland bekanntgibt, ist der Termin für die Meldung offener Lehrstellen für die „Ostereinteilung“ vom Reichsarbeitsminister auf 1. Oktober festgesetzt worden. Handwerksmeister, die zum Ostertermin 1941 Lehrstellen einstellen wollen, müssen daher bis spätestens 1. Oktober einen entsprechenden Antrag beim zuständigen Arbeitsamt (Berufsberatung) einreichen. Später eingehende Gesuche um Vermittlung von Lehrlingen können in der Regel nicht mehr berücksichtigt werden.

## Meterware auf Männer-Kleiderkarte

Meterware darf im Gegensatz zur alten Kleiderkarte auf die zweite Reichskleiderkarte für Männer unbeschränkt abgegeben werden, wie dies auch bei den anderen Kleiderkarten der Fall ist. Es darf sich aber natürlich bei der Männerkarte nur um Meterware für den männlichen Bedarf handeln. Reineswegs ist zulässig, Kleiderstoff gegen Abschmitten der zweiten Reichskleiderkarte für Männer zu verabsorgen. Die Auffassung, die Uebertragung der Kleiderkarten sei unter Familienangehörigen gestattet, ist unrichtig. Die Kleiderkarten und Bezugsscheine dürfen nur zur Deckung des Bedarfs des Karten- oder Bezugsscheininhabers benutzt werden. Derjenige, der auf eine fremde Bezugsberechtigung für sich Waren kauft, wird bestraft. Auch der Inhaber der Kleiderkarte oder des Bezugsscheines, der diese einem anderen überläßt, macht sich strafbar.

## Das sind englische Brandplättchen

Unsere Abbildungen zeigen das verbrechteste und gemeinste Kampfmittel der sogenannten „Königlichen Luftflotte“. Die Plättchen werden bei den nächtlichen Einflügen der britischen Luftpiraten über Wäldern, Feldern und ländlichen Anwesen abgeworfen. Sie ent-



zünden sich in der Luft oder durch Sonneneinstrahlung und entwickeln eine starke Stichflamme, welche Brände in Wald und Feld hervorruft. Unser Bild oben zeigt die Vorderseite mit der Brandpille; unten: die Rückseite mit der Brandwatte. Die Heimat ist auf der Hut und wird sich gegen diese hinterhältige Kampfweise zu wehren wissen! (Presse-Hoffmann, M.)

## Aus den Nachbargemeinden

**Nagold.** (Zuchthaus anstatt Gefängnis.) Ein Einbrecher, der die Verbunkelung ausgenutzt hatte, um zu stehlen und zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt worden war, wurde im Wiederaufnahmeverfahren zu einem halben Jahre Zuchthaus verurteilt.

**Wildberg.** 11. Sept. Am Montag wurde der verunglückte städtische Arbeiter Johannes Kreudler zu Grabe getragen. Eine außerordentlich große Leichenbegleitung zeugte von der herzlichen Anteilnahme, die die ganze Gemeinde an dem schweren Geschick der Familie nimmt, und von der großen Wertschätzung des

Verstorbenen. Der Bürgermeister, die Ratsherren, der Lieberkranz, die Kriegerkameradschaft und die Arbeitskameraden gaben ihm geschlossen die letzte Ehre.

**Herrenberg.** 11. Sept. Die 9 Obstbauvereine des Kreisabchnitts besuchten auf einer Lehrfahrt die Obstbau-Versuchsanlagen der Stadt Tübingen, welche über 3000 stadteigene Obstbäume besitzt und seit 1935 eine Muster-Anlage unterhält.

## Sin Landblömpfchen undal

Der Gauobmann der M.S. hat in der Ernst-Weinstein-Straße ein Haus erworben, das nach Kriegsende für das Berufs-erziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront ausgebaut werden soll und dann die Möglichkeit bieten wird, die ganze Arbeit in noch größerem Rahmen durchzuführen.

Am morgigen Samstag trifft in Stuttgart das durch die italienisch-deutschen Austauschkonzerne berühmte Kammerorchester der „Littoria“ Rom ein. Im Rahmen der M.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ findet neben verschiedenen Konzerten am Sonntagabend in der Viederhalle ein festliches Konzert statt, das durch seine vielseitige Zusammenstellung zu einem besonderen Ereignis sich gestalten wird.

Am Mittwoch, etwa um 15.30 Uhr, wurde ein einjähriges Kind in der Straße, der sich in Begleitung von Angehörigen befand, an der Haltestelle Eßlingen in Bad Cannstatt von einem Geschöß in den Unterleib getroffen. Das Kind erhielt lebensgefährliche Verletzungen, an denen es am Donnerstag im Friedrich-List-Heim gestorben ist.

## 15 000 neue Wohnungen

**Stuttgart.** Auf Anregung des Leiters des Verbandes Gemeinnütziger Wohnungsunternehmen Württembergs, Ratsherr Bühner, wird die Schlagkraft der 130 gemeinnützigen Wohnungsunternehmen Schwabens auch dadurch verstärkt, daß insgesamt 24 Zusammenlegungen vorgenommen werden. Die erste Verschmelzung wurde in Stuttgart bereits durchgeführt. Auch das gehört zu den umfassenden Vorbereitungen für die kommende Friedensarbeit. Das jetzige Programm sieht die Erstellung von rund 15 000 neuen Wohnungen vor.

**Altensteiger Vieh- und Schweinemarkt.** Zufuhr: 5 Paar Ochsen, Preis Paar 1180-1620 RM.; 5 Kalbinnen, Preis pro Stück 470-650 RM.; 3 Kühe, Preis pro Stück 490-520 RM.; 4 St. Jungvieh, Preis pro Stück 175-305 RM.; 71 Paar Milchschweine, Preis pro Paar 47-75 RM.; 16 Läufer, Preis pro Stück 40-80 RM.

Der Güterverkehr, den die Deutsche Reichsbahn im großdeutschen Raum zu bewältigen hat, ist gewaltig angestiegen. Vierjahresplan, Rüstungsbedürfnisse, Versorgung der Bevölkerung und vor allen Dingen unsere Wehrmacht stellen größte Anforderungen an den Güterwagenpark. Alles kommt daher darauf an, jeden vorhandenen Güterwagen bis zum letzten auszunutzen.

Ladegew. 20 000 kg  
Tragf. 21 000 kg  
Bodenfl. 21,3 m<sup>2</sup>  
Ladelänge 7,7 m  
Gew.d.W. 8 980 kg

# Auf jedes Kilo kommt es an!

Umsomehr Güter kann die Deutsche Reichsbahn täglich befördern, je vollständiger jeder einzelne Güterwagen bis zur Höchstgrenze ausgelastet wird. Der hohe technische Stand der Reichsbahngüterwagen hat es erlaubt, die Beladung der Wagen im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit zuzulassen. Durch diese Maßnahme ist es möglich, den Verfrachtern erheblich mehr Wagenraum als bisher zur Verfügung zu stellen. Beachten Sie dieses Beispiel: Wenn bisher ein Wagen mit 15 Tonnen bis zur Tragfähigkeit von 17,5 Tonnen beladen wurde, so kann er jetzt eine Beladung bis zu 18,5 Tonnen erhalten.

Erste Pflicht für alle Verkehrtreibenden ist es, jeden Wagen möglichst bis zur Höchstgrenze auszunutzen, denn nur dann kann diese Maßnahme die von der Deutschen Reichsbahn gewünschte Erleichterung für alle bringen.

Berücksichtigen Sie daher diese Neuerung bereits beim Abschluß Ihrer Lieferverträge und bei Ihren Bestellschreiben. Vielfach werden heute noch aus alter Gewohnheit und ohne Rücksicht auf die erhöhte Grenze der Tragfähigkeit z. B. 300 Sach zu je 50 kg bestellt, obwohl jetzt der Güterwagen 370 Sach befördern kann und soll.

## Beachten Sie diese 10 wichtigen Regeln für den Verfrachter!

1. Güterwagen schnellstens be- und entladen. Rückgabe der Wagen möglichst vor Ablauf der Ladefristen; Überschreitung der Ladefrist hat Ausfall wertvollen Laderraums zur Folge.
2. Wagen rechtzeitig und nur für den tatsächlichen Bedarf bestellen. Angeborene Erfrachtwagen verwenden, selbst wenn kleine Unbequemlichkeiten damit verbunden sind.
3. Pünktliche An- und Abfuhr der Güter. Mit der Be- und Entladung sogleich nach Wagenbereitstellung beginnen.
4. Für Güterwagen gibt es jetzt keine Sonntagsruhe. Daher Güter, wenn möglich, auch Sonntags verladen. Für eingegangene Güter besteht die Pflicht zur Entladung an Sonntagen.
5. Güterwagen beim Be- und Entladen nicht beschädigen. Lademaße innehalten. Güter ordnungsmäßig und betriebsfertig verladen.
6. Durch zweckmäßige Ladegeräte und Hilfsmittel das Be- und Entladen erleichtern.
7. Auslastung der Wagen bis zum Ladegewicht und nach Möglichkeit fest im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit. Raumersparnis durch geschicktes Stapeln der Güter, ganz besonders durch sachgemäßes und überlegtes Verladen sperriger Güter.
8. Nicht mehr Güter zu gleicher Zeit beziehen, als rechtzeitig entladen werden können.
9. Entladung sogleich beim Eingang der Verfrachtdangabe des Abfahrs oder bei der Voranfertigung durch die Güterabfertigung vorbereiten. Fuhrwerke und Laderpersonal schon im voraus für die Zeit der bevorstehenden Entladung freihalten.
10. Frachtbriefe und sonstige Begleitpapiere sorgfältig ausfüllen zur Vermeidung von Irrtümern.

Bitte ausschneiden, aufheben und immer wieder lesen!

Gilt der Deutschen Reichsbahn und Du hilfst Dir selbst!

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

Petrovitschs Gesicht schien alt und verfallen. Nur die Augen glühten in einem unheimlichen Feuer.

Aus den Seen dampfte feucht der Morgen, hing sich in Schwaden über das Moor, mit seinem einzigen Zugang nach Markehnen. Hellmut von Dacherode befaßte der kleinen Streife, die er befehligte, abzusteigen. Man befand sich in unmittelbarer Nähe des Feindes, dessen Stellung es auskundschaften galt. Man mußte Gewißheit erlangen, um hier im Osten die Siegeswaage des Westens nicht absinken zu lassen. Unaufhaltsam ging es an der Westfront vorwärts. Lütlich war gefallen! Hellmut ballte die Fäuste. Auch das Ostland mußte sein Lütlich haben. Doch vorläufig war wohl nicht daran zu denken. Eine Abplünderung der Truppen im Westen konnte auch dort den Sieg gefährden. Schlagen wir uns also durch! Der Leutnant winkte den drei Mann seiner Begleitung. Sie sollten bei den Pferden am Waldeingang auf ihn warten. Das letzte Stück konnte nur einer wagen, der vollständig vertraut war mit Weg und Steg.

Wie die geheimnisvollen Märchen und Sagen des Landes lag das Moor im Dunstschleier des frühen Morgens da. Raum sichtbar zog sich die nur dem Eingeweihten bekannte Erdbrücke hindurch, in vielerlei Zickzacklinien, die sich einmal nach Markehnen abzwigten, das andere Mal zur Hütte des alten Barnow. Hellmut von Dacherode setzte den Fuß auf den trügerischen Boden. Er schwankte, gab nach, aber nur so weit, daß ein geringes Stück des Fußes einsank. Der Mann hatte den Weg in dunkelster Sturmnacht gefunden.

Durch den irreführenden Erddampf strich der kühle Morgenwind, setzte ihn hier und da hinweg. Rot und glühend hing die Sonne in das weiche Nebelmeer. Der Tag verschaffte sich die notwendige Klarheit. Hellmut von Dacherode sah den Wald vor sich auftauchen. Still, hoheitsvoll und unberührt wie von Ewigkeit her rauschten seine Bäume. Der Feind hatte hier wohl noch nicht in dem Maße gehaust wie sonst stellenweise. Hellmut dachte an Heidehühner. Man war in der Nacht an ihm vorbeigeritten. Menschenverlassen lag es da und erinnerte in dem ausgebluteten Tum, dem zusammengefallenen Portal an eine anklagende Ruine. Selbst die Rufen schienen keinen Stützpunkt mehr in ihm zu finden.

Der Mann wußte, wie der Boden unter seinen Füßen wieder fester wurde. Barnows Hütte tauchte auf. Der goldschimmernde Sommertag gebot jetzt die allergrößte Vorsicht. Wer konnte wissen, ob nicht in der weitergezogenen Hütte die ersten Vorposten der Russen lagen. Vom Gebüsch vollständig verdeckt, den Revolver schußbereit, stieß Hell-

mut den Schrei des Wasservogels aus, wenn er lodend aus dem Schiff aufsteigt. Heinrich Barnow hatte ihn diesen Laut gelehrt, als er noch als Halbwüchsiger ganze Nächte in der Waldhütte und am See zubrachte und seine Heimat in sein Herz hineinlebte.

Jetzt — die Tür öffnete sich. Hellmut sah den alten Waldhüter auf die Schwelle treten, so ruhig und selbstverständlich, daß keine Gefahr drohen konnte. Mit einem einzigen Sprung setzte er über den Weg. „Barnow!“

„Graf Hellmut!“ Der Alte war im Augenblick fast der Gegenwart geöffnet.

Ein paar erklärende Worte sprach der Junge, forderte dann Aufschluß über die Gesamtlage in der Gegend. Wie es auf Markehnen stehe? Und Bitte — Hier war die Stimme seltsam bedeckt.

Nachrichten aus aller Welt

In den Bergen vermisst

Zinnenstadt, 12. September. In den Oberstbörger Bergen wird seit dem 26. August der 59jährige Professor Karl Mayer aus Mannheim vermisst. Der Tourist hatte an diesem Tage von Oberstdorf aus eine Bergtour zur Remptener Hütte unternommen und wollte die Mädelegabel besteigen. Vom Hüttenwirt war ihm davor dringend abgeraten worden. Professor Mayer war jedoch, ohne zu nütigen, von der Remptener Hütte mit unbekanntem Ziel weggegangen, kehrte nicht mehr in seine Wohnung zurück und ist seither abgängig. Die bisher eingesetzten Suchkreifen im Mädelegabel- und Remptener-Hütten-Gebiet waren ohne Erfolg.

Drei Opfer der Berge

ol. Salzburg, 12. September. Im Wettersteingebirge stürzte der 29jährige Hauptmann Norbert Wendling aus Salzburg tödlich ab. Hauptmann Wendling, ein Sohn des Obersten Wendling aus Salzburg, galt als ungemein tüchtiger Offizier und war Inhaber des EK I und II. — Im Oberpinzgau stürzte ein Hilfsarbeiter aus Schneidraun auf dem Wege zur Arbeitsstätte zunächst über eine 200 Meter hohe Felswand und anschließend über einen rund 100 Meter hohen Steilhang ab. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus Zell am See verschied. — Eine Scherenschnittkünstlerin und eine Kontoristin aus Wien machten eine Tour auf den Krabbergzinken in der Steiermark. Beim Rückweg stürzte die Kontoristin einige Meter ab und blieb in einem Wasserinnal, der sogenannten Totlochrinne, liegen. Die Hilferufe der Begleiterin blieben ungehört, so daß sich diese, nachdem sie die ganze Nacht an der Unfallstelle geblieben war, am nächsten Morgen ins Tal zur Gendarmereistation begab. Die Gendarmerie barg die Kontoristin.

Um die Liebesgabe des Sohnes geprellt er. Eger, 12. September. Ein greißes Ehepaar in Hofst., das in ärmlichen Verhält-

„Schon gut — alles gut!“ Barnow zog den Offizier in den Raum hinein. „Wir haben uns hier auch gehalten, auf unsere Art.“ Er begann am Feuer zu hantieren, während Hellmuts Augen sich erst an das Halbdämmern des Zimmers gewöhnen mußten. Es war alles noch wie früher. Nur — auf dem Lager in der Ecke bewegte sich eine Gestalt, der Kopf eines preußischen Rittmeisters —

„Gustav!“ Hellmuts Stimme schlug hoch und hell um wie die eines Knaben. Der Rittmeister Pleßow galt als gefallen oder gefangen seit dem Tag, da man ihn nach dem Ueberfall auf Heidehühner vermisste. Jetzt lag er, sorgsam und kunstgerecht verbunden, auf des alten Barnows Schlaffäcken. „Wer pflegt —?“ weiter kam er nicht.

Die Frau Gräfin besucht ihn jede Nacht.“ Barnow rührte in der Schüssel die Morgensuppe an. „Sonst lebte der Herr Rittmeister schon längst nicht mehr.“ Des Mannes Augen verflüchteten sich aus der Wirklichkeit. „Jetzt wird er es noch erleben, wenn sie

nissen lebte, erhielt wiederholt Geldüberweisungen seines in Leipzig arbeitenden Sohnes. Als in den Tagen der sudetendeutschen Befreiung beim Postamt Hofstau wieder ein Betrag von etwa 100 Mark einlief, mußte ein als Briefträger beim Postamt beschäftigter Protektoratsangehöriger die Angelegenheit aus, um die Empfänger um die Liebesgabe ihres Sohnes zu prellen. Er unterdrückte das Geld und unterschrieb selbst die Bestätigung für die Auszahlung des Geldes. Vom hiesigen Landgericht wurde der unredliche Postbeamte jetzt wegen schwerer Amtsunterschlagung zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

18 000 Mark im Unterrock

m. Hannover, 12. September. Eine bereits 75 Jahre alte Frau trug in ihrem Unterrock ein Geheimnis mit sich herum. Die bei ihr wohnende junge Nichte jedoch glaubte ihr die schamhafte Ausrufe nicht, daß sie auf diese Weise ihre Liebesbriefe verberge. Kurz entschlossen ging sie bei günstiger Gelegenheit der Sache auf den Grund und fand in dem Unterrock eingenäht den Betrag von 18 000 Mark. Sie nahm die Summe an sich und ging mit einem Freund auf Reisen. Am Rhein wurde in Freuden gepircht, wobei die Summe sich rasch verringerte. Der „Freund“ scheute sich nicht, dem jungen Fräulein im Raufch die restlichen Geldebeträge zu entwenden, um seinerseits zum zweitenmal durchzubrennen. Die Nichte der geprellten Greisin erhielt vom hiesigen Gericht acht Monate und ihr „Freund“ ein Jahr Gefängnis.

Heiratschwindler mit Kartothek

hr. Pilsen, 12. September. Die hiesige Polizei konnte einen langgesuchten Heiratschwindler in dem 57jährigen Franz Kabes verhaften, der bereits zehn Strafen wegen Heiratschwindels hinter sich hat. In seiner Wohnung wurde eine Kartothek gefunden, in der Kabes alle heiratslustigen Frauen nach der Höhe der Mitgift geordnet eingetragen hatte.

von der Moorbrücke abstürzen. Ja, einmal in der Nacht —

Hellmut legte die Hand auf des Schlafenden Stirne. Einen Augenblick überkam es ihn wie Geborgenheit des Friedens. Die Schwester lebte, der Freund würde seine Verwundung überleben und Markehnen stand auch noch, wie Barnow ihm versichert. Einen Herzschlag lang träumte er in den goldgrünen Waldzuber, der sein Geheimnis durch das klein geöffnete Fenster hineinbrachte. Dann erhob er sich schnell.

„Wann pflegte meine Schwester zu kommen?“

Meist gegen Mitternacht!“ Heinrich Barnow löffelte die dampfende Suppe, zu der er dem Gast einen zweiten Vössel angeboten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft für alle

Weiterer Aufstieg der Volksbanken

Im ersten Halbjahr 1940 ist die Aufwärtsentwicklung der württembergischen Volksbanken (Kreditgenossenschaften) erfreulich weitergegangen. Bis 31. Juli erhöhte sich die Bilanzsumme der Zentralkasse Württ. Volksbanken, Stuttgart, um 3,6 auf 112 Millionen Mark. Vom 1. Januar bis jetzt wuchs der gesamte Umsatz von 2,570 auf 2,959 Milliarden Mark. Allein der Juliumsatz, der den Vorjahresstand wieder etwas geschlagen hat, stellt sich auf rund 437 Millionen Mark. An Wertpapieren kamen 2,7 Millionen Mark zu. Guthaben bei der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse stiegen um 0,9 Millionen Mark. Von den Kreditgenossenschaften sind 3,5 Millionen Mark neu eingekassiert worden. Der Zuwachs bei der Zentralkasse spiegelt deutlich die weitere Geldflüssigkeit wider.

Fünf Sozialgewerke in Württemberg

Von den bisher errichteten sieben Sozialgewerken des Handwerks konnten bereits fünf im ausgesprochenen deutschen Handwerksgau Württemberg ihre Arbeit beginnen. Diese freiwilligen Zusammenschlüsse verwirklichen bekanntlich soziale Gemeinschaftseinrichtungen wie Küchen, Badeanlagen, Gesellen- und Bekräftigungsheime, die der einzelne Handwerksmeister nicht finanzieren kann. Die württembergischen Sozialwerke befinden sich in Stuttgart, Heilbronn, Ellingen, Ulm und Reutlingen. Das warme Mittagessen wurde als Sofortmaßnahme in Angriff genommen. Der Ausbau macht trotz der Kriegsverhältnisse erfreuliche Fortschritte.

Stuttgarter Schlachtwiehmärkte

vom Donnerstag, 12. September Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Hg.: Ochsen a) 43,5, b) 41,5, c) 36 bis 36,5; Bullen a) 43 bis 43,5, b) 39 bis 39,5, c) 34 bis 34,5; Rinde a) 43,5, b) 38 bis 39,5, c) 28 bis 33,5, d) 18 bis 24; Ferkeln a) 43,5 bis 44,5, b) 38 bis 40,5, c) 35,5, d) 27; Kälber a) 59, b) 57 bis 59, c) 47 bis 50, d) 35 bis 40; Lämmer und Hammel b) 49; Schafe a) 42; Schweine a) b) 1) und b) 57,5, c) 56,5, d) 53,5, e) 51,5, f) —, g) 57,5. — Marktverlauf: alles zugeteilt.

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. B. o. g. n. r., Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. S. c. o. l. e., Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw Abwehr des Kartoffelkäfers

Nächster Suchtag: Montag, den 16. September 1940. Sammlung der Pflichtigen: Mittags 2 Uhr in Calw: beim Schiff; in Alzenberg: beim Schulhaus. In verschlossenen Gärten ist der Suchdienst von den Nutznießern selbst vorzunehmen. Calw, den 12. September 1940 Der Bürgermeister: G ö h n e r.

Waschpulver und Seife muß man klug einteilen und auf Wäsche und Körperpflege beschränken. Bei den meisten anderen Reinigungsarbeiten leistet ATA gleiche Dienste. Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

12 MINUTEN NACH 12

Hinter dem mysteriösen Titel dieses Films verbirgt sich eine abenteuerliche, überraschende, aber auch höchst erheitende Kriminalkomödie, die eine gute Stunde zwischen Spannung und Lachen gefangen hält. Hauptrollen: Geraldine Katt, René Deltgen, Ursula Herking, Rudolf Platte. Kulturfilm und Wochenschau. Ab Freitag — Montag. Die Abendvorstellungen beginnen um 8 Uhr mit der Nachrichtenübertragung. Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt. Volkstheater Calw

Geflügelzuchtverein Calw Am Sonntag, den 15. September 1940, nachm. 1/2 3 Uhr Mitgliederversammlung in der „Linde“ in Calw. Wichtige Tagesfragen, insbesondere Anmeldung der Hühnerzahl wegen Futterzuteilung. Der Vorsitz.

Calw, den 13. September 1940. Todesanzeige Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter Anna Brugger im Alter von 74 Jahren zu sich zu nehmen. Die trauernden Hinterbliebenen: der Gatte: Josef Brugger, Zugführer a. D. die Kinder: Cécille Brugger Georg Brugger mit Frau Otilie geb. Maier und Tochter Edith, Hannover Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Knohlauch-Beeren „Immer jünger“ machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knohlauches in leicht löslicher, gut verdaulicher Form. Vorbeugend gegen: Arterienverkalkung hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmacks- und geruchsfrei. Monatspackung 1.— Achten Sie auf die grün-weiße Packung! Drogerie C. Bernsdorff

Sonnige 4-Zimmerwohnung mit Bad zu mieten gesucht. Angebote an J. Kühn, Calw, Bahnhofstr. 37 oder Telefon Bad Teinach 116. Kräftiges Möbel oder Frau für die Mangel in Dauerstellung gesucht (wird eingelernt). Waschanstalt Rexer & Denning, Badstr. 19

Schwarzwaldverein Calw Wanderung am Sonntag, den 15. Sept. 1940 Sulz — Rühlensberg — Wächtersberg. Abmarsch 10 Uhr beim Adler. Gäste sind willkommen. Vogel. Erschl. Bohnerpaste 25% Bohnerwachsgehalt hervort. für Linoleum u. Parkettfußböden, Hochglanz pol. 10 kg Eimer RM. 16.50, 4 kg RM. 7.50 R. Fußbodenöl (Emuls.) 6 kg RM. 6.50 Portofr. Nachn. Bei Nichtgef. Geld zur. Chemische Fabrik Dieck Hamburg 1, Glockengießerwall 25

An die Zukunft denken! Eines Tages wird wieder „angeboten“. Anzeigen-Werbung erinnert den Käufer immer aufs Neue und erhält sein Interesse für Ihre Firma.

Alle V Mittel USA Von uns s. Ber Regierung zu verlassend. pendent. is nichts b nerstag w dons bekan das Diplo in eine Br es zu die der Haupt Churchill esse daran, an einen art vorzub gemeine B wörtlichen bladet wir Frage auf des Zinle als folche reits Vorbe anderem d exponierten aus der W damit viele Folgen un Churchill Vergeltungs rischen Klüg und Abwily wird durch tet, in de Deutschland vermindert bede oder e Triumphier urteile span schein über d druck gegeb Aber auch den den Gan traktischen alle Leiden Krieg heran nicht mehr hat schon re als Hilfe dem Tote sende Blat lands Luft deutschen U zu stellen, d Rede wohl Wie nerv den, wenn s den sie doch dung der Le teilt mit, es bankett gefe folgendes au w ä h n e n C irgend etwas wenn Sie z viel gemitt nicht auch? Unter die daß selbst in die Un z England Brennstoffm Von u b. N i t h e r tischen Quell lische Petroli Mittelmeerei mengezogen Noten Meer trag, einen m sem Hafen I vorräte fortz daß dieser G stoffmangel d geht, aber eb entbringt, de lischenischen Vor stadt nicht gel